



Holz hat eine Seele.

Im Jahr 2003 lernte ich zum ersten Mal seine Füller kennen.

Ich nahm einen seiner Füller in die Hand, und schon wurde er eins mit meiner Hand. Aufgrund der Ähnlichkeit mit den geöffneten Flügeln eines Sturmvogels trägt er den Name „Albatros“. Die Schönheit des Halters, in dem die Maserung des Holzes wieder zum Leben erweckt wird. Die Federn mit dem eingravierten Finken. Von diesem Moment an wollte ich unbedingt den Hersteller dieses Füllers treffen – Stefan Fink.

Stefans Füller sind eine vorzügliche Kombination aus dem Präzisions-Mechanismus des Metallteils und der Wärme der Natur, die das Holz ausstrahlt. – Ganz zu schweigen von dem unübertroffenen Schreibgenuss.

Seitdem ich seine Füller kennen lernte, sehnte ich mich nach einer persönlichen Begegnung mit Stefan. Durch eine wunderbare Fügung traf ich ihn endlich 2008 in der Galerie „Nichi-Nichi“ in Tokyo. Nach seiner Rückkehr nach Hamburg flogen wir ebenfalls in die norddeutsche Hafenstadt, fast so, als würden wir ihn verfolgen. Seine Werkstatt, in der zahlreiche Hölzer ruhten, glich einer feierlichen Kathedrale.

„Stefan hat die besondere Fähigkeit, Hölzer zu durchschauen“, so sagte Annabelle, Stefans Frau, als sie aus ihrer Werkstatt herunterkam. Sie ist Stefans Partnerin, selbst Schuhdesignerin und Schuhmacherin, und man merkt ihr an, dass diese Aussage nicht auf familiärer Zusammengehörigkeit, sondern auf Respekt vor den Fähigkeiten ihres Mannes beruht.

Die Rohform des Federhalters besteht in einer Art eckigem Stab, der 30 cm lang ist. Erst nach vierjähriger Lagerung und Trocknung drechselt Stefan ihn zu runder Form. Wieder ein Jahr Trocknung. In Stefans Werkstatt lagert Material für die nächsten 15 Jahre.

Trotz des beständigen Treibens in der Werkstatt, in der Stefan seine Albatrosse „aufzieht“, herrscht dort stets eine erstaunliche Ordnung. Er ist in jeder Hinsicht ein Perfektionist, macht dabei aber gar keinen nervösen Eindruck.

Sein Großmut entspricht seiner Größe als Meister. In einem Restaurant an der Elbe erzählte er uns von seiner Kindheit. Danach hatte ich das Gefühl, ihn ein bisschen besser verstanden zu haben. In seiner Jugend arbeitete er am Hafen und unterstützte so seine Familie – ein „self made man“.

Sein leichtes Stottern passt zu der Ehrlichkeit seiner Worten, denn man sagt ja: „Der entscheidende Schlag beim Herstellen eines Kochtopfes wird mit der linken Hand ausgeführt.“

Die Ungeköstetheit eines Mannes, der einem bereits bei der ersten Begegnung das Gefühl vermittelt: Was dieser Mann sagt, ist wahr.

Übrigens, was für ein klassisches Instrument ist doch der Füller!
Ein Reisender geht gleich seines Weges, die Quelle sprudelt immer.

Der Füller, den Stefan mir, nachdem er ihm einen Abschiedskuss gegeben hatte, überreichte, war einer aus brasilianischem Fernambukholz. Dieses Holz soll auch für den Bogen einer Geige verwendet werden. Ein zartes Rotbraun. In meiner Hand ist er heller als meine Haut. Der Gedanke, „wie der Bogen einer Geige“ gefiel mir sofort. Denn das Schreiben ist ja in einem tieferen Sinne wie das Geigespielen.

Ganz zu schweigen vom Schreibgenuss, ist schon das Zudrehen des Füllers ein Erlebnis, wie bei einem Präzisionswerkzeug – denn der Halter verbindet sich mit wunderbarer Präzision mit der Hülse, hermetisch, wie die Luke eines U-Boots sich schließt.

Es ist nicht von so großer Bedeutung, Dinge zu besitzen, wichtig ist, was man durch diese Dinge wahrnimmt. Den grauen Himmel von Hamburg? Die Tropen Brasiliens? Oder das tiefe Blau von Stefans Augen?

Mit diesem Füller schreibe ich einen einzeiligen Brief –
Der Albatros, der das Meer überquert / der Fink, der sich auf japanischem Papier ergötzt.

Text: Makoto Saeki
Übersetzung :Ayako Nakamura